

Christlicher Textilarbeiter

Centralorgan für Deutschland.

Gott und unser Recht!

Verantwortl. Redakteur: Wih. Köhling in Düsseldorf, Corneliussstraße 66. Telefon-Nr. 4423.

Anzeigen kosten die gespaltene Zeile 20 Pfg. Bei Wiederholung wird Rabatt gewährt. Beilagen werden mit 5 Pfg. das Laufende berechnet. Postzeitungsamt Nr. 1649.

Der „Christliche Textilarbeiter“ erscheint jeden Samstag und kostet vierteljährlich 75 Pfg.; durch die Post bezogen 90 Pfg. Expedition, Druck und Verlag von Joh. van Meelen in Arefeld, Luth. Kirchstraße 65. Telefon-Nr. 1358

7 Jahrgang.

Arefeld, Samstag, 9 Dezember 1905.

Nr. 49.

Zur Erhebung von Extrabeiträgen!

Eines Mannes Rede ist keine Rede, man soll sie hören alle beide. Als der Kollege N. in B. für die Erhebung von Extrabeiträgen schrieb, da haben wir diesen Punkt im Organ zur Diskussion gestellt. Es kann nur freudig konstatiert werden, daß ein reger Meinungsaustrausch über die zur Debatte stehende Frage stattgefunden hat.

Die Gewerkschaftsbewegung wird nur durch opferfreudige Arbeit vorwärts gebracht. Von diesem Gesichtspunkte aus sind die Befürworter der Erhebung von Extrabeiträgen für dieselben ein. Von demselben Idealismus waren auch die Warner besetzt, ja gerade im Interesse unserer Bewegung glaubten sie ihre warnende Stimme erheben zu müssen. Es ist eine betrübende Erscheinung, daß die großen Massen der Arbeiterschaft noch so wenig Standesbewußtsein besitzen. Sonst würden sie auch die nötigen Opfer für die Erhebung ihres Standes nicht scheuen.

Wenn wir bedenken, daß das deutsche Volk dem Alkoholismus jährlich 3 Milliarden M. (schreibe dreitausendmillionen Mark) zum Opfer bringt, so müssen wir uns doch sagen: Wenn der Arbeiterstand auch nur einen geringen Bruchteil dieser ungeheuren Summe für die Hebung seines Standes opfern wollte, so könnte er wirklich Großes erreichen. Aber dazu bedarf es noch einer mühsamen und unermüdeten Erziehungsarbeit seitens aller wahren Volkstreue. Vorläufig haben wir uns noch mit der Tatsache abzufinden, daß Solidarisität und Standesbewußtsein bei den großen Massen der Arbeiterschaft noch im tiefen Schlafe liegen. Diese edlen Eigenschaften bei den Arbeitern zu wecken und zu befestigen, gehört zu den vornehmsten Arbeiten des Verbandes.

Mit der Erhebung von Extrabeiträgen wird der Zentralvorstand u. E. am besten warten, bis ein momentanes Bedürfnis vorliegt. Gewiß haben der große Schieferhahner Streik und die vielen kleineren Kämpfe in diesem Jahre unsere Verbandskassen stark in Anspruch genommen; von einer Erschöpfung derselben kann aber doch keine Rede sein.

Auch dem Verlauf der großen Ausperrung im sächsisch-thüringischen Industriegebiet konnten wir mit aller Ruhe entgegensehen, obgleich wir etwa 6-700 Kollegen zu unterstützen hatten. Nun kommt noch die verblüffende Meldung, daß die „Deutschen“ den Kampf plötzlich abgebrochen haben und die Arbeiter zur bedingungslosen Wiederaufnahme der Arbeit auffordern. Damit bleibt doch auch unsern in der Minderheit befindlichen Kollegen keine andere Wahl, als gleichfalls die Arbeit aufzunehmen. Es fällt also auch diese Belastung unserer Kasse frei. Wohl haben wir noch an der einen und anderen Stelle 70 bis 100 Mann im Streik stehen, aber danach brauchen wir wohl kaum umzusehen, dazu sind wir doch bereits zu stark geworden.

Unsere Meinung geht dahin: möge der Zentralvorstand vor der Hand von der Erhebung von Extrabeiträgen absehen. Sollte aber mal der Fall eintreten, wo die Erhebung von Extrabeiträgen durch die Gestaltung der Dinge zur unbedingten Notwendigkeit wird, so möge er von seinem statutaren Rechte Gebrauch machen und Extrabeiträge ausschreiben. Es werden dann auch die Launen und Gleichgültigen durch die augenblickliche Begeisterung mit fortgerissen werden. Damit schließen wir die Diskussion über die Erhebung von Extrabeiträgen.

Die Redaktion.

Zur Hausagitation.

Ein Kollege schreibt uns:

Vom Zentralvorstande ist ja beschlossen worden, innerhalb unseres Verbandsbereiches in eine allgemeine Hausagitation einzutreten. Ein jeder auch nur in etwa überzeugte Gewerkschaftler muß darin zustimmen, daß die allgemeine Inangriffnahme dieses Mittels eine Notwendigkeit ist. Es soll ja eben nichts unberücksichtigt gelassen werden, um die ungeheure Masse der noch Unorganisierten der Gewerkschaft zuzuführen. In dem herausgegebenen Flugblatte sind ja schon die Gründe, welche von Unorganisierten für ihr Fernbleiben von der Organisation gewöhnlich ins Feld geführt werden, treffend widerlegt; gewöhnlich sind es ja immer die nämlichen Aus-

reden, welche man bei der Agitation zu hören bekommt. Es soll jedoch auch hier auf einen Mangel hingewiesen werden, der hauptsächlich bei der Kleinagitation anzutreffen ist. Bei letzterer wird gewöhnlich nur immer auf die materiellen Vorteile unserer Organisation hingewiesen. Bei seinen gedrückten Lebensverhältnissen ist der Arbeiter ja auch am leichtesten mit dem Hinweis auf die Möglichkeit einer Verbesserung seiner Lage für die Organisation zu haben. Man macht nun auch die Erfahrung, daß Mitglieder, welche durch Anregung in einer Versammlung oder sonst gleichsam im Sturme für die Organisation gewonnen werden, bei dem geringsten Anlasse, wenn es nicht so recht nach ihrem Willen geht, dem Verbande wieder den Rücken kehren. Besonders dann, wenn es mit der Erringung besserer Lohnverhältnisse nach ihrer Ansicht etwas langsam vor sich geht. Sie beurteilen eben den Wert der Organisation nur nach den materiellen Erfolgen. Eine höhere Auffassung von der Gewerkschaftsbewegung geht solchen Arbeitern ab. Zwar kann man nicht verlangen, daß bei einem jungen Gewerkschaftler die Erkenntnis von der erzieherischen und bildenden Wirkung auf die Arbeiter sowie das Bewußtsein von der kulturellen Bedeutung der Organisation schon stark ausgeprägt sind. Diese Begriffe können erst mit der Zeit zur vollen Geltung kommen. Man kann jedoch ruhig anführen, daß bei der Agitation etwas mehr auf die Ideale unserer christlichen Gewerkschaften hingewiesen werden muß. Zwar kann ja die materielle Seite als Hauptanziehungspunkt in Betracht kommen, jedoch sollen auch die idealen Gesichtspunkte nicht außer Acht gelassen werden. Schon von vornherein muß Wert darauf gelegt werden, den der Organisation Neutretenden zum Bewußtsein zu bringen, daß nicht nur die Erzielung besserer Lohn- und Arbeitsverhältnisse das Ziel unserer Gewerkschaftsbewegung ist, sondern daß auch die geistige Hebung des Arbeiterstandes mit zu den vornehmsten Aufgaben der Organisation gehört. Unsere christlichen Gewerkschaften zeigen ja auch dem Arbeiter durch ihre praktische Gegenwartarbeit, daß auf dem Boden der heutigen Gesellschaftsordnung Erfolge zu erzielen sind. Dadurch werden viele von dem Gedanken des Klassenkampfes abgehalten und sind in dieser Beziehung unsere christlichen Gewerkschaften eine mächtige Triebfeder zur Förderung der christlichen Weltanschauung. Gerade jetzt, wo durch das Erstarken der Unternehmervorgänge die Gewerkschaften immer mehr gehalten sind, ihre Tatkraft nach allen Seiten hin ruhig abzurufen, ist es notwendig, daß die Gewerkschaftsbewegung immer mehr von idealen Gesichtspunkten getragen wird. Man macht die Erfahrung, daß es noch einen großen Teil Arbeiter gibt, welche der Organisation oft je Bedeutung abspitzen und die absonderlichsten Urteile fällen. Schließt irgend eine Bewegung nicht nach ihrem Willen ab, oder muß bei einer eingeleiteten Bewegung die Erreichung des einen oder anderen Zweckes bis auf einen günstigeren Zeitpunkt verschoben werden, so glauben sie oft, schließlich ohne Organisation mehr erreichen zu können. Die materielle Seite ist eben zu sehr ausgeprägt, wohingegen man von idealen Rückständen keine Spur findet. Wollen wir nach dieser Seite hin für die Zukunft Verbesserungen erzielen, so muß auch bei der jetzt vorzunehmenden Hausagitation in entsprechender Weise verfahren werden. Gewiß muß ja zugegeben werden, daß die jetzt noch Unorganisierten zu den wenig denkenden zu rechnen sind, und der Hinweis auf die idealen Momente unserer Gewerkschaftsbewegung für sie ein schwer faßbarer Begriff ist. Vor allem müssen wir also in der Kleinagitation und allüberall, wo es zugänglich ist, über Gewerkschaftswesen zu diskutieren, den Idealismus in unserer Gewerkschaftsbewegung mehr zum Durchbruch verhelfen. Wir werden dadurch gewiß zur innern Festigung unserer Sache ein gutes Stück beitragen.

Sozialdemokratische Wahrheitsliebe.

In der sozialdemokratischen Partei- und Gewerkschaftspresse finden wir täglich Artikel, in denen die christlichen Gewerkschaften und ihre Führer in der jähmlichsten Weise verleumdet und herabgewürdigt werden. Es ist selbstredend, daß es dabei nicht darauf ankommt, ob die angegebenen Tatsachen richtig sind, oder ob das, was mitgeteilt wird, nur der Fantasie des Berichterstatters entspringt, denn in jener Presse gilt der Grundsatz: Verleumde nur drauf los, etwas bleibt doch immer hängen!

So machte kürzlich wiederum ein Artikelchen durch die sozialdemokratische Presse die Kunde, in welchem der Bezirksleiter Döring vom christlich-sozialen Metallarbeiterverbande in schamloser Weise angegriffen wurde. Der Artikel hat folgenden Wortlaut:

„Christliche Streikakt! Der christliche Metallarbeiterführer Döring in Köln hatte in Hennef an der Sieg in einer Büffetfabrik die Klemperer und Schreiner organisiert mit dem Hinweis, daß sie nur durch die Organisation ihre Lage verbessern können. Uns stehen in dortiger Gegend durch die Agitation der Kapitalisten keine Lokale zur Verfügung. Es wurden dann auch Forderungen gestellt. Döring wurde vorstellig, der Unternehmer wies ihn aber ab. Döring rief darauf die Leute zum Streik. Die Arbeiter legten dann auch die Arbeit nieder, um auf diese Weise ihren Forderungen Nachdruck zu verleihen. Döring wurde nochmals vorstellig, wurde aber vom Sohn des Fabrikanten mit Hinauswerfen bedroht. Die Döringische Kapitalulation, der Fabrikant werde sich durch die Arbeitsnieder-

legung kurzerhand zur Bewilligung herbeilassen, erklärte sich nicht. Kurz entschlossen erklärte nun Döring den streikenden Büffetarbeitern, er habe andere Arbeit für sie, nahm sie von Hennef mit nach Köln und brachte sie in Köln in Betriebe unter, in denen zurzeit die Schreiner streikten. Die Hennefer Schreiner waren aber vernünftiger als ihre christlichen Organisatoren. Sie arbeiteten einen Tag in dem Kölner Betrieb, als sie dann von den streikenden Kölner Schreiner über den wahren Sachverhalt aufgeklärt worden waren, verließen sie die ihnen christlich (?) angewiesene Kölner Arbeitsstätte wieder, fuhren zurück nach Hennef und suchten ihre alte Arbeitsstätte dort wieder auf. Die neueste christliche Streikbruchtaktik besteht also darin, an einem Ort die christlichen Arbeiter in den Streik zu treiben, um sie dann an andern Orte als Streikbrecher den freien Gewerkschaften gegenüber zu gebrauchen.“

Herr Döring hat nun vor einigen Tagen an sozialdemokratische Blätter folgende Richtigerklärung verfaßt:

1. Es ist un wahr, daß ich die Holzarbeiter in Hennef organisiert habe.

2. Es ist un wahr, daß ich die Holzarbeiter zum Streiken aufgerufen habe.

3. Es ist un wahr, daß ich für die dortigen Holzarbeiter Lohnforderungen gestellt habe.

4. Eine grobe Verleumdung ist es, daß ich streikende Büffetarbeiter veranlaßt haben soll, nach Köln zu kommen, um dort Streikbrecher zu spielen.

5. Es ist ferner un wahr, daß ich einmal oder gar mehrmals für die Schreiner vorstellig geworden sein soll.

6. Wahr ist, daß ich zur Zeit bei der Firma Bonn vorstellig werden wollte, weil dort zwei Metallarbeiter, ein Klemperer und ein Schloffer, wegen Zugehörigkeit zum Verbande gekündigt worden waren. Als ich jedoch nach dort kam, war die Sache bereits erledigt, die Firma hatte auch erklärt, in Zukunft ihren Arbeitern wegen der Zugehörigkeit zur Organisation keine Schwierigkeiten machen zu wollen. Hierdurch war die Angelegenheit vollständig erledigt.

7. Wahr ist ferner, daß die Firma Zoloh eine Anzahl Former und Schloffer entlassen hat, weil diese dem christlich-sozialen Metallarbeiterverbande angehört. Selbstredend hat der Verband diese Mitglieder für die Zeit der Arbeitslosigkeit unterstützt, bis daß sie in Arbeit treten konnten, wobei sie bessere Arbeit erhalten haben. Die von uns zur Zeit verhängte Sperre wird auch heute noch in vollem Maße aufrecht erhalten.

G. Döring.

Agitationsleiter des christlichen Metallarbeiterverbandes. Wir dürfen annehmen, daß vorstehende Klarstellung das Übergewicht der sozialdemokratischen Agitatoren zu zerstreuen geeignet ist. Selbstredend hatten wir die sozialdemokratischen Zeitungen, welche so begierig die Verleumdungen abdrucken, nicht für ehrlich genug, von der Richtigerklärung Nichts zu nehmen, wenn dieses geschähe, wäre ja das beste Agitationsmittel zerstört. (Der deutsche Metallarbeiter.)

Gewerkschaftliche und soziale Rundschau.

Zur Aufklärung.

Man schreibt uns aus Aachen: Um sich über die schmachvolle Niederlage hinweg zu täuschen, mecht die „Deutschen“ am 8. November in der öffentlichen Versammlung im zoologischen Garten geholt, bringt der „deutsche Textilarbeiter“ in seiner Beilage zur Nr. 46 einen Bericht zu obiger Versammlung, unterzeichnet E. P. Darin ist wie gewöhnlich die Wahrheit von vorne bis hinten verdreht und die angenommene Resolution teilweise unterdrückt. Für die christlichen Kollegen und Kolleginnen des Aachener Bezirks wäre es überflüssig, eine Antwort zu geben. Wir würden, wie das öfter bereits geschehen, das Geschick der „Genossen“ zum beachten. Nur aber den auswärtigen Kollegen von der Wahrheit über die hiesigen „Genossen“ ein Bild zu geben, wollen wir uns etwas näher auf den Verlauf der Sache eingehen. Auf den Tagesorden der Versammlung gehen wir nicht ein, das überlassen wir denjenigen, die sich in dieser Angelegenheit interessieren. Bei der Eröffnung der Versammlung soll der Leiter derselben, Kollege Steinbeck, die Bemerkung gemacht haben, daß nur christliche Textilarbeiter sprechen dürften. Die Worte des Versammlungsleiters lauteten jedoch folgendermaßen: „Ich wache darauf aufmerksam, daß in der Diskussion nur Mitglieder des christlichen Textilarbeiterverbandes, sowie Textilarbeiter das Wort erhalten.“ Also auch den Mitgliedern und Führern des „deutschen“ Verbandes war es gestattet, sich zum Wort zu melden und ihrem verhaltenen Groll über ihre eigene Bedeutungslosigkeit in der Tarifbewegung Luft zu machen. Dazu ist ihnen hinreichend Gelegenheit geboten worden, solange sie zur Tagesordnung sprachen. Oder glauben die „Genossen“ etwa, daß sie volle Schimpffreiheit beanspruchen konnten, nachdem sie unsere Kollegen Köhling einfach niedergebrellt hatten. Es liegt dem Artikel-schreiber schwer auf dem Magen, daß seinem Genossen Feinholz eine so gründliche Abfuhr zuteil wurde. Mit seiner etwa dastehenden Behauptung, daß ohne Kampf kein Erfolg der Gewerkschaften möglich sei, hat sich „Genosse“ Feinholz außerhalb der praktischen Gewerkschaftsarbeit gestellt. Als Klassenkämpfer muß er ja den Kampf über den Erfolg stellen. Wer, wie die Leipziger Volkzeitung, die Tarifverträge zum Teufel wünscht, kann doch auch den allgemeinen Lohnkampf für Aachen nicht begründen. Mit revolutionären Phrasen ist der Aachener Arbeiterstand nicht zu gewinnen. Der wilde Hofa Luxemburg ist „der revolutionäre Geist“ wichtiger wie Organisation und Disziplin. Dem „Genossen“ Feinholz als Klassenkämpfer doch auch wohl? Ihrem Verhalten nach zu urteilen stehen die hiesigen Genossen auf demselben Standpunkt um nicht ganz in Vergessenheit zu geraten, verlegen sich die hiesigen „Genossen“ auf die Kritik der Handlungen des christlichen Verbandes. Dabei spielen sie sich aber selber manchen bösen Streich.

